

Wandel bietet auch Chancen

VON KARIN M. ERDTMANN, 18.03.07, 21:25H, AKTUALISIERT 19.03.07, 12:28H

Mit Familie Wandel in die Zukunft: Bürgerwerkstatt der Friedrich-Ebert-Stiftung fand großes Interesse.

Odenthal - Fahrende Arztpraxen und rollende Tante-Emma-Läden, von Ehrenamtlern gesteuerte Sammeltaxis sowie Familienstrukturen, die sich nicht an Verwandtschaftsgraden, sondern an den Gegebenheiten des Immobilienmarkts orientieren: So könnte Odenthal in einigen Jahrzehnten aussehen. Sechs Stunden lang diskutierten gut 40 Teilnehmer im Bürgerhaus Herzogenhof über die Auswirkungen des demographischen Wandels an der Dhünn. Auf Anregung von SPD-Ratsmitglied Richard Pyka hatte die Friedrich-Ebert-Stiftung den Modellversuch gewagt und die erste Bürgerwerkstatt zu diesem Thema angeboten.

Das sei die Gesprächsform der Zukunft, freute sich Wolfgang Gisevius, Leiter des Forums NRW der Kommunalakademie der Stiftung über die große Resonanz. Dass künftig nicht die Ansprüche des Individuums, sondern die Gesellschaft im Mittelpunkt stehen müssten, hatten zuvor die Referentinnen Rita Koch und Christiane Otto erläutert. An der fiktiven Familie Wandel, die von der einjährigen Susi bis zu Ur-Großmutter Herta (96) alle Generationen umfasste, zeigten sie die Auswirkungen der Tatsache, dass die Bevölkerung immer kleiner und zugleich älter wird. „Wir wollen Sie nicht mit Zahlen erdrücken oder Horrorvisionen aufzeigen“, so Koch. Gefragt sei gemeinsames Engagement. „Wir müssen enger zusammenrücken“, formulierte Otto.

In Odenthal wäre das durchaus wörtlich zu nehmen: Seniorinnen, die vielfach alleine in großen Häusern leben, könnten mit jungen Familien Wohngemeinschaften bilden. Ältere Bürger, die sich fit fühlen, könnten sich ehrenamtlich engagieren. „Den Generationswechsel als Chance nutzen“, lautete die Maxime. Die Infrastruktur sei nicht das allein Seligmachende: Viel wichtiger als ein Supermarkt in unmittelbarer Nähe seien Treffpunkte für die große Zahl der Senioren von morgen. „Ich kann nicht erwarten, dass ich alles vor der Haustür habe, wenn ich in so einer Gemeinde lebe“, sagte ein Teilnehmer.

Von ihren Erfahrungen berichteten auch Silke Rempel, Leiterin der Offenen Jugendarbeit Odenthal, Handwerker Helmut Bornhöft, Holger Herzog, beratendes Mitglied im Jugend- und Sozialausschuss, Immobilienmakler Heinz-Peter Müller, Professor Dieter Prinz, Stadtplaner aus Kürten sowie Rewe-Chef Dietmar Tönnies.

Vieles Gutes lasse sich schon in der eigenen Familie bewirken. Was die Bürger wollen und können, soll demnächst, in Kooperation mit der Uni Bochum, mit einem Fragebogen getestet werden. Die Eckdaten stimmen die Initiatoren zuversichtlich: Mit fast 55 000 Euro pro Haushalt und Jahr besitze Odenthal eine enorme Kaufkraft und das Know-how der Älteren stelle ein „großes ruhendes Kapital“ dar, sagte Pyka.